

Für C., J. und M. und für alle Kinder und Erwachsene,
die das magische Denken kennen.

Für Ruth B.

OMA, CLARISSA UND ICH

Oder Das magische Denken

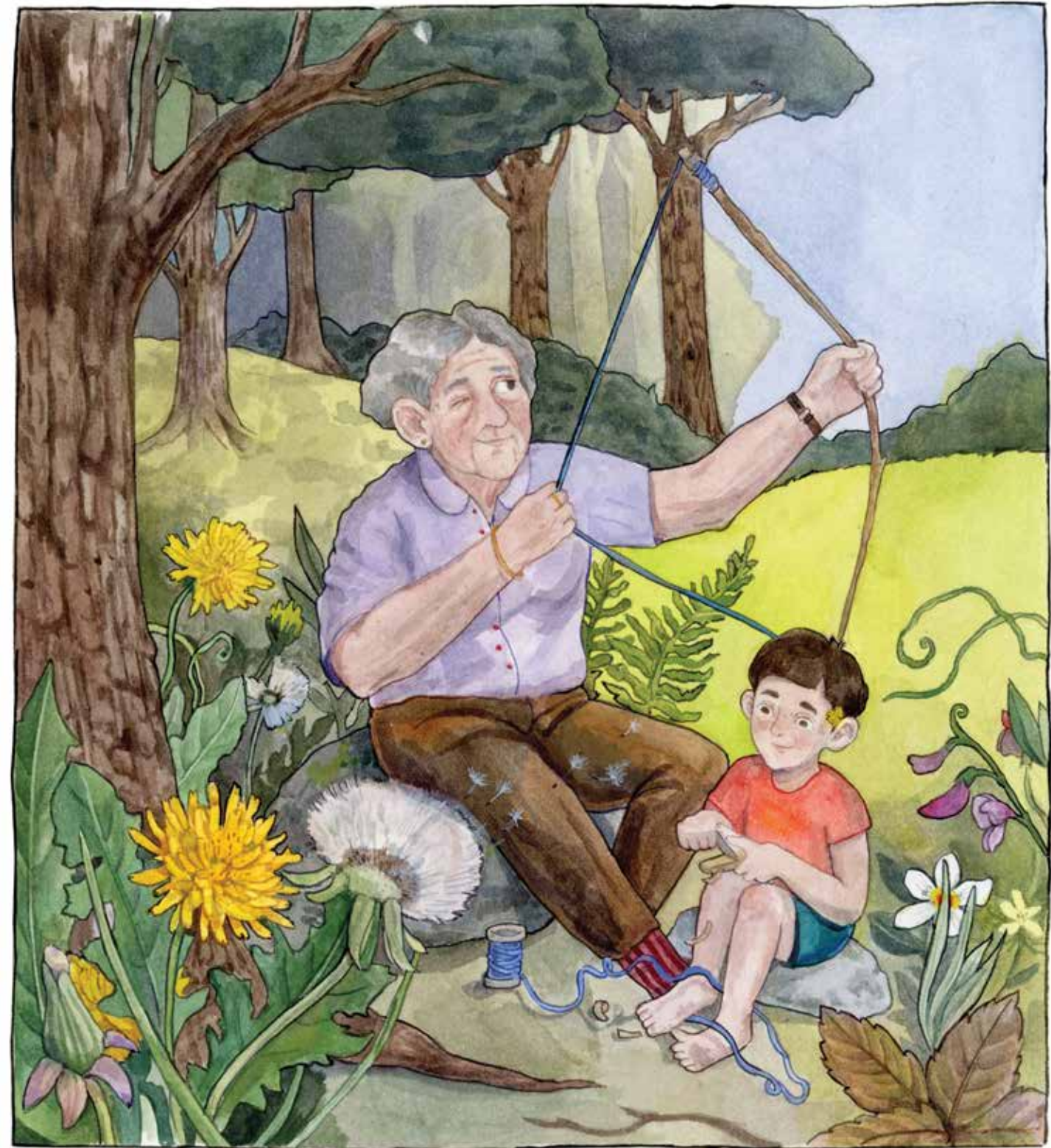
Erzählt von Dota Kehr

Gezeichnet von Lihie Jacob



Fast jeden Sommer war ich bei Oma
für zwei Wochen oder für drei.
Es war immer die schönste Zeit im Jahr,
bei Oma zu sein und frei.
Einen Werkzeugkasten gab's dort für mich
und ganz viel Holz zum Schnitzen.
Sie konnte die besten Bögen bauen
und lachte bei meinen Witzen.

Wir spielten Teekesselchen oder Pochen,
Mensch-ärgere-dich-nicht und Mau-Mau,
Sie kannte so viele Lieder und Rätsel
und sagte: „Gott ist eine Frau.“
Oma konnte fast alles wachsen lassen
und jede Pflanze benennen,
mit Wanderstiefeln quer durch den Wald,
alle Arten von Pilzen erkennen.



Abends machten wir Feuer und jeden Morgen
half ich der Oma beim Jäten.
Sie hatte die Angewohnheit,
manchmal abends zu Gott zu beten.
Ich machte es nach.
Ich kannte Gott nicht, und stellte mich erstmal vor.
Oma sagte: „Schau, jetzt kennt sie dich
und hat immer ein offenes Ohr.“

Nach drei Wochen wurde ich abgeholt,
das Ferienende war da.
Oma drückte mich, „schreib mir 'nen Brief!“, sagte sie,
und das machte ich. Na klar.



Eines Tages im Winter sagten die Eltern,
wir müssten die Oma besuchen.
Ich freute mich darauf wie immer,
auf ihre Umarmung und auf ihren Kuchen.
Doch fuhren wir nicht in ihr Häuschen am Wald,
sondern in ein Krankenhaus,
da lag sie, in einem weiß-grünen Nachthemd
und sah gar nicht wie Oma aus.
„Schlaganfall“, sagte wer. Was ist das?
Dieses Unheil war schwer zu fassen.
Abends sprach ich zu Gott,
sie möge die Oma bitte gesund werden lassen.

